

www.e-rara.ch

**Themis Aurea, das ist von den Gesetzen und Ordnungen der löblichen
Fraternitet R. C. Ein aussführlicher Tractat und Bericht, darinnen
gründlichen erwiesen wird, dass dieselbige Gesetz nicht allein in ...**

Maier, Michael

Getruckt zu Franckfurt, 1618

Stiftung der Werke von C.G.Jung, Zürich

Shelf Mark: online

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-7367>

Das X. Cap.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20^e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

scharpff/oder gelind / wie auch die Zeit muß
in acht genommen werden. Dann auch die
Anzeigungen / so von Ursachen der/ entwe-
der wenig/oder sehr/ vberhand genommenen
Kranckheit/von art der Schwachheit/vnnd
folgendten Symptomate, welches entweder
gelinder / oder stärker / von dem versehrten
Ort/der Patientens Eygenschafft/oder Ge-
wonheit / genommen worden / die vornem-
sten sind/vnd zu Erfindung vñ Applicirung
deren in gewisser Quantitet / oder Qualitet
nützlichen Remedien/zum höchsten bequem-
lich vnd dienstlich.

Das X. Cap.

Von etlichen andern Irrthumben/
so die Person des Medici belan-
gen/ vnd an den Brüdern dieses
Ordens nicht zu befinden.

Banhero haben wir Gün-
stiger Leser gegenwertigen Discurs/
von etlichen Mißbräuchen / so in der Mediz
ein vorlauffen/angeregt/ vnd in solchem von
gegens

gegenwertiger Materien der Geseße dieses Ordens abgewichē / ist aber nicht allerdings ohn sonderbare Ursachen geschehen / dieweil wir nemblich sehen / wie diese Fratres durch das erste Geseß ihres Ordens / alle solche Vnordnungen vnnnd Mißbräuche außgeschlossen / als welche vornemlich von vnordentlichlicher Begierd vnd Geiz entstehen / vnd durch welche die Medici solcher langen Recepten schreiber / vnd Remedien verkauffer / auch die jenigen so allein der Vegetabilien / oder Chymischen Medicamenten sich gebrauchen getrieben / sich solches eygentlichen Vorkauffß vnnnd Krämererey / mit großem Schimpff der Edlen Medicin / vnterstehen / auch ihrer viel grosse Recept Zettel voll vn nützer nichtswürdiger Medicamenten vorschreiben / alleinig das Goldt vnd Geldt den Patienten zu sich zu bringen.

Vnnnd zwar mag man wol leiden / daß auch der Medicus in seiner Practic etwas auff seinen Gewinn vnd Nußen / sehen möge. Aber doch / daß selbiges also beschaffen / daß darmit nicht wider Ehr vnd Redlichkeit / oder die Warheit vnd die liebe Gottesforcht werde gehandelt / daß auch die andern Me-

dici, (verach
weit v
auff a
probir
genom
dann
tem in
Regul
B
aber / w
menten
müssen
son des
auch du
ternma
vnd das
gut wi
wird. E
Hasse /
schriffel
schicklig
dere derg
nicht ge
selbige si
von Hip

dici, Galenisten/vnnd Hippocratisten nicht
verachtet werden / welchen doch die Natur
weit vorzuziehen / wann sie nun von derselben
auff andere fallen / das ist / wann sie statliche
probirte / vnd auß der Natur Heimlichkeiten
genommene Medicamenten haben / welche
dann ein heimliche vnd specificam qualita-
tem in sich habē / muß man nicht den blossen
Reguln der ersten Qualiteten folgen.

Veneben vorgemeldten Mißbräuchen
aber / welche in der Medicin vñ derer Instru-
menten als da sind die Remediē / vorlauffen /
müssen wir noch etliche andere / so in der Pers-
son des Medici zu befinden / besehen. Dann
auch durch dieselben die Patienten zum off-
ternmal in grosse Gefahr werden geführt /
vnd das jenige / so sonst durch die Arznei
gut wird gemacht / widerumb verhöfere
wird. Solche Laster nun sind die Hoffarth /
Hasse / vnnd Neidt / Zanck vnd Calumnien /
schriffentlich oder mündtlich / Geiz / Unge-
schicklichkeit vnnd Vermessenheit / vnd an-
dere dergleichen / welche des Medici Person
nicht geziemen wollen. Vnd zwar wie der-
selbige solle beschaffen seyn / ist genugsant
von Hippocrate vñ andern beschrieben / vn-
nöthig

nöthig anhero zu repetiren. Hoffart aber vnd enigne Liebe zu sich selbst/ Philautia, geziemet keinem Menschē/ als welcher menschlichem Vnglück/ vnd endlich dem Todt vnterworffen. Gleich wie aber ein auffgeblasene Blas sich/ doch nicht ohne Gefahr auflösethenet/ so bald aber mit einer Nadeln ein klein Löchlein darin gestochen/ widerumb einsället vnd einschrumpffet: Gleich also bläset auch die Hoffart den Menschen auff/ daß er mit allem Pracht sich erhebet/ der Todt aber wirfft ihn auch mit einem geringen Feberlein zu boden Vor allem aber sollen die Medici dieser Laster vñ Liebe zu sich selbst höchlich vermeiden/ als welche viel andere Laster mit sich bringet/ dessen wir an dem Menecrate auß Thessalien/ vnd andern/ auch zu diesen vnsern Zeiten/ Exempel haben. Das Sprichwörtlein aber/ Kunst macht stolz/ ist von den nārrischen vnbesonnenen zu verstehen/ wie sich dann auch ansehen lässet/ als sey das Wörtlein stolz/ von dem Lateinischen stultus ein Narr entstanden. Dann auch derjenige/ so im selbst die Wissenschaft ein Dings zuschreibt/ sich solches zum höchsten überhebet: Dargegen Socrates zu sagen pfle-

pflegt/
nichts
wissend
auch d
süßsam
freund
auch ei
Philos
Danne
Künste
spricht
Höre a
grosse d
alles w
dern S
blasen/
vernich
vñ Hah
welchen
Von d
lius in se
sehendli
es alle tr
in der Z
nach deß
vnd Mi

pflegt/ er wisse vnd verstehe diß einige/ daß er
 nichts wisse. Wann solche vngelehrte dieses
 wissend/ würden sie nicht also hoch stolziren/
 auch die Gelehrten viel freundlicher vnd
 süßamer sich erzeigen: Wie dan auch solche
 freundlich vnd Leutseligkeit den Menschen/
 auch ein Arzt/ die Arznei des Gemüths/ die
 Philosophi/ sonderlich gebürt/ vnd enget
 Dannenher er auch im Teutschen von den
 Künsten Artibus, Arzt wird genennet. Vnd
 spricht Prudentius von solcher Hoffart/
 Höre auff dich vber andere zu erheben/ vnd
 grosse ding vorzugeben/ dann Gott stürzet
 alles was hoffertig ist. Vnd nach ein an
 dern Sprüchlein/ Was groß ist vnd auffge
 blasen/ stürzet leichtlich zu boden/ vnd wird
 vernichtiget. Desgleichen ist auch Neide
 vñ Haß ein grosses Laster an einem Medico
 welchem er doch gemeiniglich unterworffen.
 Von diesem Laster dem Neide schreibt Si
 lius in seine 13. Buch daß er ein schreckliches
 schändliches Laster den menschen seye/ welch
 es alle trieffliche hohe Sache verhindec/ vñ
 in der Blüht gleichsam vndertrücke. Auch
 nach des Ouidii zeugnis/ vor grossem Neid
 vnd Mißgunst wegen anderer Leut Glück
 vnd

vnd Auffnehmen / am Gesicht vnd gansen
 Leib der Mensch verderbe / vnd mager werde:
 Als welcher sich selbst verzehre vñ aufffresse /
 allein der Ursachen / daß es andern wol vnd
 glücklich ergehet. Vnd demnach besser / daß
 einer anderer mißgunst / welche nur die glück-
 seligkeit seines nebenmenschen dan Barm-
 herzigkeit / wege seines Elends vnterworffen.
 Dieses Laster verderbt andere / denen es vnt-
 erstehet einen Schandfleck anzuheften /
 gleich wie der Ephew einen Baum verder-
 bet / ist aber die Tugend das einzige Mittel
 vñ Pflaster darwider / nach dem schönen
 Sprüchlein vnd Vermahnung / daß wir den
 Neid / durch Tugend / das Vbel vnd Laster
 durch Gutigkeit / die Feinde durch Gunt
 vñ Liebe / vnd dan Gott durch die Hoffnung
 vnd Glauben vberwinden sollen. Vnd zwar
 hat dieses Laster alle vortreffliche Helden
 vñ tugendreiche Personen angegriffen /
 auch vnter andern / den frommen Abel durch
 seinen mörderischen Bruder Cain / Escula-
 pium durch des Juppiters Stral / diu weil er
 den Hyppolitem durch seine Kunst / wider-
 umb zum Leben gebracht / wie die Poeten fa-
 buliren / ermordet / dann auch Talum des

Dada
 Radt
 schreib
 ertöde
 ben vie
 land ve
 ben / al
 theus i
 res in
 bürdig.
 Pompe
 Sieger
 oder au
 theil au
 das Be
 sind au
 ster bew
 daß Ari
 also geh
 seiner
 hat auc
 Zoilus
 drinus,
 lium C
 Palæm
 stocles

Dadali Discipul/ welcher die Segen vnnnd
Rade des Haffners erfunden/ wie Ouidius
schreibet/ durch Haffe seines Lehrmeisters/
erödet. Diesem Laster zuentweichen/ ha-
ben viel nahmhaffte Personen ihr Vatter-
land verlassen/ vnd an andere Ort sich bege-
ben/ als Iphicrates in Thracien/ Timo-
theus in Lesbos/ Chabrias in Egypte/ Cha-
res in Sizxo/ welche alle auß Griechenland
bürtig. Bey den Römern hat sich auch
Pompeius, nach so viel erlangten herzlichem
Siegen vñ Triumphen/ entweder zu hauß/
oder auff seinen Meyerhöffen/ den mehrer-
theil auffgehalten/ vnnnd sehr wenig vnter
das Volk kommen. Durch dieses Laster
sind auch viel Discipul wider ihre Lehrmei-
ster bewegt worden/ wie man dann schreibet/
daß Aristoteles seinem Lehrmeister Platon
also gehässig gewesen/ daß er ein gut theil
seiner Bücher verbrenne/ desgleichen Neide
hat auch getragen Vlysses wider Aiace, Zoi-
lus wider Homerū, Didymus Alexan-
drinus, vnd Asinius Pollio wider M. Tul-
lium Ciceronem, wider M. Varronem
Palæmon, der Grammaticus, Them-
istocles wider den Miltiadem, wegen

seiner Siegzeichen/ Cæsar wider den Caronem, Adrianus Traianum, M. Crassus wider Pompeiū, Alexander wider Achillem, als er sein Grab gesehen/ Iulius Cæsar wider Alexandrum bey deß Herculis Tempel/in der Insul Gades. Vnd wer könnte alles so sich dieses Laster einnehmen lassen / erzehlen? Wie dan auch nicht zu ergründen/welches grosses Unglück vnd Schaden darauß entstanden. In den Medicis aber ist solches so viel desto mehr schädlicher vnd verwerfflicher / je höher vnd köstlicher das Subieckum vnd Werck/damit er vmbgehet / als nemlich der Menschen/vor andern Sachen zu achten. Bricht auch solches zum offtermal in grossen Zanc/ Hader vnnnd Calumnien auß / so dan auch vorgesezten heinlichen Neide weit vbertreffen. Ja es ist sonst diesen vnsern Zeiten gleichsam angeborn / vnd zum höchsten gemein/jederman zulästern vnd zu calumniiren. Dannenher auch so viel Schande vnnnd Schmachschrifften/ oder Pasquillen zusehen. Vnter andern aber hat Apelles die Calumniam eygentlich abgemahlt / auch Lipsius dieselbe artig beschrieben/also daß es vnnöthig / etwas weiter darzu zusehen. Den

Wun
nennet
fleissig
daß sie
seyen /
vnd G
Nacht
zu eyge
cher G
Alter ta
mit der
sich au
Cicero
der Me
komme
viel dest
zu men
zu sich
vnnnd fa
noch ein
noch vie
grossen
Der G
auch den
nehm / c

Den Geiz belangendt / wird derselbe ein
 Wurzel alles Vbels/nicht ohn Ursach ge-
 nennet / welchem doch viel auß den Medicis
 fleissig zu Feldt dienen/vnd nicht vermeinen/
 daß sie in solchem mit einem Laster behafftet
 seyen / in dem sie sich grosses Reichthumb
 vnd Gut zu erwerben/ so vielfältig Tag vnd
 Nacht bemühen/vñ sich denselben fast ganz
 zu eygen geben / welches Laster auß sonderli-
 cher Eygenschafft / mit dem menschlichen
 Alter täglich zunimmet/ da doch alle andere
 mit der Zeit abnehmen. Dannenhero sich
 sich auch viel / sonderlich aber M. Tullius
 Cicero höchlich verwundert/ warumb doch
 der Mensch / wann er jeko zu seinem Alter
 kommen / vund zu dem Endt sich nahet / so
 viel desto mehr geiziger werde / vund allerley
 zu menschlichem Leben gehörige Notturfft
 zu sich raffe/da es doch wider alle vernunft/
 vund fast lächerlich / daß derjenige/ welcher
 noch einen kurzen Weg zu reisen hat / dan-
 noch viel Zehrung / der ander aber / so einen
 grossen Weg vor sich / wenig/haben wolle.
 Der Geschmack aber von dem Gewinn ist
 auch den alten erlebten Menschen sehr ange-
 nehm / ob sie gleich allbereit einen Fuß im
 Grab

Grab haben / daher dann auch die Medici
 in ihrem Alter so viel mehr geizig werden/
 vnd die liebe Billichkeit ihrer vnersättlichen
 Begierde/vnnd das Gewissen dem Gewinn
 muß weichen. Werden aber durch solches
 Laster viel trefflicher Wercke an dem Me-
 dico verhindert / dargegen böse Stücke be-
 fördert. Wann aber solches Laster auch bey
 dem Apoteker regieret / gereychet solches ei-
 ner ganzen Statt zum Nachtheil vñ Scha-
 den/werden auch keine rechte Arckneyen von
 jm bereitet/wie sie seyn sollen/oder ja von als-
 ter/verlegener/nichtswürdiger Wahr zuge-
 richtet. Dardurch auch der Medicus betro-
 gen/vñ nicht zu seinem verhofften Zweck ge-
 langen kan: Desgleichen auch der Patient/
 vnd seine Verwandten / als welche die ver-
 hoffte Gesundheit nicht erlangen/vnnd dar-
 gegen mit vnützigen Kosten werden beschwe-
 ret. Wir wollen auch nichts von der Unge-
 schicklichkeit vnd Vnwissenheit eines exami-
 nierten vnnd bestättigten Arzts jetzt melden/
 sondern allein von Vnwissenheit vieler / so
 sich dieser trefflichen Kunst vnter stehen/vnd
 demnach sie derselben nicht gunstsam / auß
 grosser Vermessenheit in ihrem Irrthumb
 ver-

verho
 grosse
 es seyn
 sie do
 verthe
 ihnen
 folget
 zusam
 auß zu
 möglich
 Die
 vnnd s
 Weiste
 Vnnd
 Mensc
 ner vor
 tken/ ee
 belustig
 Absche
 vor ent
 Die
 der Ir
 verstehe
 Hoffar
 ter einan

verharren / vnd denselben nach gefallen mit
grossen Geschrey verthendigen / vermeinen
es seye ihr Geplerr allein die Warheit / da
sie doch öffentliche Irrthumb vnnnd Lügen
verthendigen. Pflegen auch / wann man
ihnen nicht in allem ihrem Gutbedüncken
folget / so bald zu lästern vnd calumniren an-
zusetzen / vñ alles mit Hasse / Neidt vñ Zancf
aufzurichten. Vor welchen dann sich men-
iglich zuhüten.

Hie möchte mir aber jemand vorwerffen /
vnd sagen: Bistu allein der Censor vnd
Weister vber anderer Laster / vnnnd Mängel:
Vnd zwar muß ich bekennen / daß kein
Mensch ohne Laster lebe / es weiß aber je ei-
ner vor dem andern dieselbige besser zuverdes-
cken / etliche aber auch noch in denselbigen zu
belustigen / vor welchen doch ihrer viel ein
Abschewen tragen / vnnnd sich gleichsam dar-
vor entsetzen.

Dieses nun vnd dergleichen kan man von
der Fraternitet dieser Gesellschaft nicht
verstehen / als welche sämptlich ohne einige
Hoffarey vnd Stolz / Hasse / oder Neidt / vn-
ter einander leben / vnnnd in dem sich einzig

belüſtigen/daß je einer den andern unterweiße
 vñ ja nichts wiſſen möge/ was einem andern
 Brnder verborgen ſeyn möchte. Iſt alſo bey
 ihnen gang kein Zant/ Calumni/ Neid/
 oder Geiz/ zubefinden/ vñnd ſind von allen
 ſolchen Laſtern vnſerer andern Medicorum
 frey/ ſo viel menſchliche Schwachheit ſol
 ches wil zuſaſſen. Von ihrer Geſchicklichkeit
 vñnd Kunſt aber beydes in der Arzney/vñnd
 andern Künſten/ wird das Buch M. weiter
 Zeugnuß geben/vñnd ſind etliche Specimina
 vñnd Proben davon/ ſo zu Weßlar/vñnd M.
 vorgangen/ noch in friſchem Gedächtnuß/
 auſſer den jenigen/ ſo in der Fama, Confes
 ſion vñnd andern ihren Büchern/ zubefinden/
 welche ſo ſie jemand mit gebührendem Fleiß
 liſet/vñnd vñter ſich ſelbſt mit der Vernunfft
 Natur/vñnd andern Umſtändten verglei
 chet/wird er ſolches wie biß anhero ver
 meldet/in Warheit alſo
 befinden.



Das

Ob
 w
 ri
 p
 te
 w
 fa
 bi
 ſie

Menſch
 Zeit/v
 legen
 truck
 tiſchen
 gen / i
 Kunſt
 Handl